

Peter Fischer / Alexandra Kvassayova

Anwendung psychodynamischer Ansätze
zur Untersuchung von Gewaltbereitschaft
am Subjekt des flexiblen Menschen nach
Sennett

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2005 Diplom.de
ISBN: 9783832492991

Peter Fischer, Alexandra Kvassayova

Anwendung psychodynamischer Ansätze zur Untersuchung von Gewaltbereitschaft am Subjekt des flexiblen Menschen nach Sennett

Peter Fischer
Alexandra Kvassayova

Anwendung psychodynamischer Ansätze zur Untersuchung von Gewaltbereitschaft am Subjekt des „flexiblen Menschen“ nach Sennett

**Diplomarbeit
Wirtschaftsuniversität Wien
Fachbereich Betriebswirtschaft
Lehrstuhl für Verhaltenswissenschaftlich orientiertes Management
Abgabe Dezember 2005**



Diplomica GmbH ———
Hermannstal 119k ———
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———
www.diplom.de ———

ID 9299

Fischer, Peter u. Kvassayova, Alexandra:

Anwendung psychodynamischer Ansätze zur Untersuchung von Gewaltbereitschaft
am Subjekt des „flexiblen Menschen“ nach Sennett

Druck Diplomica GmbH, Hamburg, 2006

Zugl.: Wirtschaftsuniversität Wien, Diplomarbeit, 2005

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2006

Danksagungen

Wir danken *Till Lindemann* für sein Gedicht ‚*Glück*‘¹:

Das Leben birgt auch gute Stunden
hab Fischaugen am Strand gefunden
werd sie auf meine Augen nähern
kann dich dann unter Wasser sehen
und all die bunten Wasserschlangen
aus deinem schönen Schädel fangen

... und *Alan Spencer*, dem Produzenten der TV-Serie ‚*Sledge Hammer*‘ und dem Schöpfer der gleichnamigen Figur, für die Episode ‚*Hoher Blutdruck*‘, aus der das folgende Zitat stammt:

Gentleman, in der letzten Nacht wurde in das Labor für bakterielle Kriegsführung eingebrochen! Ziel dieses Einbruchs war die Formel BX976, eine hochtoxische, streng geheime Substanz. Also, dieser Mann ist Richard Sirot, ein bekannter ausländischer Agent. Sein Versuch eine Probe von BX976 zu stehlen, ist in die Hose gegangen. Er musste ohne das Gift abziehen. Aber obwohl er es nicht kriegen konnte, hat er es doch gekriegt, womit ich meine, dass der Bursche sich infiziert hat. Er trägt die Substanz in seinem Körper und wird jeden anstecken und verseuchen, der mit ihm in Kontakt kommt, was allseitig beweist, dass dieses Zeug nicht nur tödlich ist, sondern auch äußerst sparsam! Gentleman, hier haben wir die vier Stadien der Krankheit:

Stadium 1: Halluzination,

Stadium 2: Desorientierung und Mangel an Koordination,

Stadium 3: Lethargie zum Koma führend und

Stadium 4: Der Abgang in die ewigen Jagdgründe – Tod!

Tja, das ist ein Ding, was? ... Dieser Mann läuft frei herum und er muss unbedingt gefunden werden, bevor er jeden in diesem Land ansteckt, verstanden?! ... Ihre Mission ist top secret, niemand in der Öffentlichkeit weiß bescheid!!! ... Noch irgendwelche Fragen? (auf das Zeichen der gehobenen Hände, folgt) ... na schön, dann ran an die Arbeit!!!²

.... sie haben es uns leicht gemacht.

¹ Lindemann, 2005, S.142

² Mark Curtiss, Rod Ash, 1987, 1.Akt

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG **6**

2 DER FLEXIBLE MENSCH **8**

2 DER FLEXIBLE MENSCH **8**

2.1 RICHARD SENNETT: BIOGRAPHIE **8**

2.2 KAPITALISMUS **10**

2.2.1 DEFINITION KAPITALISMUS 10

2.2.2 GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DES KAPITALISMUS 11

2.3 DIE KULTUR DES FLEXIBLEN KAPITALISMUS **17**

2.3.1 FLEXIBLER KAPITALISMUS NACH SENNETT 18

2.3.2 DER FLEXIBLE MENSCH NACH SENNETT 21

2.3.3 ZUSAMMENFASSUNG 27

3 GEWALT **31**

3.1 DIE PROBLEME UM DEN BEGRIFF ‚GEWALT‘ **31**

3.2 GEWALT ALS BEGRIFF **33**

3.3 ANSÄTZE ZUR SYSTEMATISIERUNG DER ERSCHEINUNGSFORMEN VON **36**

GEWALT **36**

4 PSYCHOANALYSE UND INDIVIDUALPSYCHOLOGIE **47**

4.1 DIE ENTWICKLUNG DER MODERNEN PSYCHOLOGIE: HISTORISCHE **47**

GRUNDLAGEN **47**

4.2 AKTUELLE PERSPEKTIVEN DER ZEITGENÖSSISCHEN PSYCHOLOGIE **49**

4.3 DIE LEHRE SIGMUND FREUDS **53**

4.3.1 BIOGRAPHIE 53

4.3.2 DIE ANFÄNGE FREUDS - SEINE THEORIEN, IHRE ENTSTEHUNG UND IHRE 58

ENTWICKLUNGEN (EIN ABRISS)	58
4.3.3 FREUDS WERKE (EINE SELEKTION NACH DER RELEVANZ FÜR DIE UNTERSUCHUNG VON GEWALTBEREITSCHAFT)	62
4.3.3.1 Totem und Tabu (1912 – 1913)	62
4.3.3.2 Zeitgemäßes über Krieg und Tod (1915)	64
4.3.3.3 Jenseits des Lustprinzips (1920)	69
4.3.3.4 Massenpsychologie und Ich-Analyse (1921)	71
4.3.3.5 Das Ich und das Es (1923)	73
4.3.3.6 Das Unbehagen in der Kultur (1930)	77
4.3.3.7 Warum Krieg (1932)	84
4.4 DIE LEHRE ALFRED ADLERS	86
4.4.1 BIOGRAPHIE	86
4.4.2 DIE ANFÄNGE ADLERS – SEINE THEORIEN, IHRE ENTSTEHUNG UND IHRE ENTWICKLUNGEN (EIN ABRISS)	91
4.4.3 ADLERS WERKE (EINE SELEKTION NACH DER RELEVANZ FÜR DIE UNTERSUCHUNG VON GEWALTBEREITSCHAFT)	102
4.4.3.1 Über den nervösen Charakter (1912)	102
4.4.3.2 Heilen und Bilden (1913)	108
4.4.3.3 Praxis und Theorie der Individualpsychologie (1920)	116
4.4.3.4 Menschenkenntnis (1927)	119
4.4.3.5 Wozu leben wir? (1931)	138
4.4.3.6 Der Sinn des Lebens (1933)	147
4.5 GEGENÜBERSTELLUNG FREUD UND ADLER	155
4.5.1 MENSCHENBILD FREUD: ANIMALISCH, PESSIMISTISCH	155
4.5.2 MENSCHENBILD ADLER: GESELLSCHAFTLICH, OPTIMISTISCH	156

5 DIE UNTERSUCHUNG DER GEWALTBEREITSCHAFT

158

5.1 DIE BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGE NACH FREUD	158
5.2 DIE BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGE NACH ADLER	163

EXKURS

171

ZUR PERSON GÖTZ EISENBERG	171
DIE INNENSEITE DER GLOBALISIERUNG	171

6 FAZIT

179

LITERATURVERZEICHNIS **181**

INTERNETQUELLEN	185
ANDERE QUELLEN	187
WEITERFÜHRENDE LITERATUR	188
DANKSAGUNGSQUELLEN	190

1 Einleitung

Gegenstand dieser Arbeit ist die Untersuchung der Gewaltbereitschaft von Individuen in einem wirtschaftlichen System mit dem zugrundegelegten Bezugsrahmen in Form der Arbeit von Richard Sennett in seinem Buch *Der flexible Mensch*. Die epistemologische Abgrenzung erfolgt mittels der Psychodynamik. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage:

Führt der flexible Kapitalismus (nach Sennett), der durch seine Anforderungen an die Arbeitnehmerschaft das Menschenbild des flexiblen Menschen (nach Sennett) hervorbrachte, aus psychodynamischer Sicht zu einem Anstieg der Gewaltbereitschaft?

Zur Auswahl von Richard Sennetts Buch als Bezugsrahmen für diese Arbeit ist zu sagen, dass sich diese darauf begründet, dass Sennett nicht nur dem herrschenden System einen Namen gibt, sondern aus diesem auch das zeitgenössisch geforderte Menschenbild ableitet. Die Auswahl von Sennett legitimiert sich weiter dadurch, dass er als Pionier der Systemkritiker der gegenwärtigen Epoche fungiert. Der Aufarbeitung seines Buches ist daher ein Kapitel gewidmet, in dem auch die Geschichte des Kapitalismus in groben Zügen dargestellt wird.

In Kapitel drei erfolgt die Aufarbeitung des Themas Gewalt, anhand eines Versuches der Begriffserklärung und dem Darstellen der Möglichkeiten, den Begriff Gewalt auf seine Ursachen und Ausprägungen hin zu untersuchen. Hierbei präsentierte Informationen werden dem Buch *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* von Wilhelm Heitmeyer und John Hagan entnommen, da dieses als Standardwerk die systematischste und umfassendste Aufarbeitung des Materials zur Gewaltforschung im deutschsprachigen Raum liefert.

Der psychodynamische Ansatz wird in Kapitel vier selektiv aufgearbeitet, indem die Lehre der Psychoanalyse von Sigmund Freud und die Lehre der Individualpsychologie von Alfred Adler genauerer Betrachtung unterzogen wird. Die Beschränkung auf diese beiden Vertreter der psychodynamischen Erklärungsmodelle, erfolgte aufgrund der

Annahme eines Wertzuwachses anhand einer Gegenüberstellung, wobei der Fokus bei der Auswahl von Literatur, vor allem auf der Relevanz für das Untersuchungsobjekt liegt.

Das Kapitel fünf ist der Beantwortung der Forschungsfrage gewidmet, wobei eine Gliederung der verfügbaren Untersuchungsergebnisse nach Freud bzw. Adler erfolgt.

Abschließend folgt ein Exkurs, der einen Artikel von Götz Eisenberg (Anm. Gefängnispsychologe) aufarbeitet. In diesem Artikel versucht Eisenberg, das Auftreten von Amokläufen, anhand der Erkenntnisse von Sennett, psychoanalytisch zu begründen.

Die Kapitel 2, 4.1 bis inklusive 4.3.3.7, sowie der Exkurs wurden von Peter Fischer, die Kapitel 3, 4.4 bis inklusive 4.4.3.6 von Alexandra Kvassayova verfasst. Die Kapitel 1, 4.5, 5 und 6 wurden in Zusammenarbeit erstellt.

2 Der flexible Mensch

Der Begriff „flexibler Mensch“ geht auf das Buch von Richard Sennett zurück, das er 1998 mit dem Titel *Der flexible Mensch* (Originaltitel: *The Corrosion of Character*) mit dem Untertitel *Die Kultur des neuen Kapitalismus* veröffentlichte. Sennett beschäftigt sich in diesem Werk mit der Frage des Individuums im Zeitalter der Globalisierung, welche Einflussfaktoren auf den Einzelnen wirken und zu welchen Veränderungen es für den Menschen an sich und daher auch für die Gesellschaft als Ganzes kommt.

Das Buch wurde ein großer Verkaufserfolg (bereits 1999 erschien es im deutschsprachigen Raum als 9. Auflage), wahrscheinlich nicht zuletzt deswegen, weil Sennett der Aufarbeitung der Materie Erzählungen aus seinen privaten Bekanntschaften beifügte und nebenbei die wissenschaftlichen Grundlagen – entsprechend den erzählten Ereignissen – erläuterte. Daraus ergibt sich ein leicht verständliches, nachvollziehbares Buch, das weder langweilig noch trocken Antworten auf Fragen liefert, die von zeitgenössischer Natur sind.³ Es wurde mit dem Preis „Das politische Buch 1999“ der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgezeichnet.⁴

2.1 Richard Sennett: Biographie

Sennett wurde am 1. Januar 1943 in Chicago geboren. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und wurde nur von seiner Mutter aufgezogen, da sein Vater bereits wenige Monate nach Richards Geburt nach Spanien auswanderte. Seinen Vater hat er nie getroffen. Seine Mutter beschreibt Sennett als bemerkenswerte Frau, die eine gute Schriftstellerin gewesen sei. Seine ursprüngliche Leidenschaft galt der Musik. Er spielte Cello und hatte bereits im Alter von dreizehn Jahren öffentliche Auftritte. Seine Musikkarriere musste er jedoch beenden, da er sich einer Handoperation unterziehen musste, die ihm das Spielen unmöglich machte. Der Soziologe David Riesman ermöglichte Sennett das Studium der Soziologie in Harvard und er wurde mitten in die

³ Vgl. <http://www.gazette.de/Archiv/Gazette-4-Juni1998/Leseproben3.html>

⁴ Vgl. http://www.buch.de/buch/01538/786_der_flexible_mensch.html

politische Bewegung der 60er Jahre gezogen. Ende dieses Jahrzehnts lehrte Sennet bereits in Yale, in den 70ern wechselte er an die New York University, wo er später auch das New York Institute of the Humanities gründete. 1974 veröffentlichte er *The Fall Of Public Man*, es folgten drei Novellen in den 80ern. Sennetts Affinität zu dem Leben in der Großstadt und sein Interesse für Architektur widmete er die Bücher *The Uses Of Disorder*, *The Conscience Of The Eye* und *Flesh And Stone* in den 90er Jahren.

Sennett ist bereits zum dritten mal verheiratet, derzeit mit Saskia Sassen, die eine Professur der Soziologie an der University of Chicago, sowie eine Professur der politischen Ökonomie an der London School of Economics and Political Science (LSE) hält. Die Liaison mit Sassen (sie soll eine Spezialistin auf dem Gebiet der globalen Wirtschaft sein) soll ihn auch zu seinen nachfolgenden Werken wie *The Corrosion of Character* (1998), *Respect in an Age of Inequality* (2003) und *The Culture of the New Capitalism* (2005) inspiriert haben.⁵

Anthony Giddens, Direktor der LSE von 1997 bis 2003, beschrieb Sennett als „very lively, well-connected, good at talking to people. He has always had a wider coverage than the rest of us.“⁶

Professor Sennett wurde mit dem Amalfi und dem Ebert Preis für Soziologie ausgezeichnet. Er ist ein Mitglied der American Academy of Arts and Sciences, der Royal Society of Literature, der Royal Society of the Arts und der Academia Europea. Er war Präsident der American Council on Work und der frühere Direktor des New York Institute for the Humanities.⁷

⁵ Vgl. http://www.guardian.co.uk/saturday_review/story/0,3605,432557,00.html

⁶ http://www.guardian.co.uk/saturday_review/story/0,3605,432557,00.html

⁷ Vgl. <http://www.lse.ac.uk/collections/sociology/whoswho/sennett.htm>

2.2 Kapitalismus

An dieser Stelle sollen allgemeingültige Definitionen des Kapitalismus und seine geschichtliche Entwicklung bis hin zum flexiblen Kapitalismus folgen. Erstmals erwähnt wurde der Begriff des flexiblen Kapitalismus von Richard Sennet in seinem oben erwähnten Buch *Der flexible Mensch*, wobei die Bedeutung dieser Bezeichnung besonderes Augenmerk verdient.

2.2.1 Definition Kapitalismus

Es ist bisher nicht gelungen, dem Begriff Kapitalismus eine einheitliche, allgemein verständliche und allgemein gültige Definition zu geben. Laut Dobb verdienen drei Definitionen ihre Erwähnung:⁸

1. Definition nach menschlicher Mentalität und Verhalten

Werner Sombart (Anm. 1863-1941, deutscher Volkswirtschaftler und Soziologe)⁹ hat das Wesen des Kapitalismus in der Entwicklung der Mentalität und in Verhaltensweisen der Menschen gesucht. Laut Sombart muss es einen kapitalistischen Geist im Naturmenschen geben, der seine ökonomischen Anstrengungen nur dahingehend nutzte, um seine natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Kapitalist hat diesen Naturmensch abgelöst und hat als beherrschendes Motiv der wirtschaftlichen Betätigung nur die Anhäufung von Kapital, dem er durch rationales Verhalten und kalkulatorische Methoden alles im Leben unterordnet.¹⁰

2. Definition aufgrund historischer Unterlagen

Nach dieser Definition kann man von Kapitalismus sprechen, wenn Produktion und Kleinhandelsverkauf durch das Einschalten eines Großkaufmannes in Raum und Zeit getrennt werden. Dieser Aussage liegt der Gedanke zugrunde, dass die Produktion

⁸ Vgl. Dobb, 1970, S. 13ff

⁹ Vgl. Microsoft Encarta 2005

¹⁰ Vgl. Dobb, 1970, S. 16f

nicht mehr ausschließlich für den Stadtmarkt, wie zu Zeiten der Handlungszünfte, stattfindet, sondern für einen fernen Markt. Dieser Definition wurde später der Begriff des Profitstrebens hinzugefügt, wodurch von Nussbaum eine weitere Begriffbestimmung zustande kam. Diese besagt, dass der Kapitalismus eine Austauschwirtschaft ist, in der das Leitprinzip der wirtschaftlichen Betätigung der unbeschränkte Gewinn ist. Dieses System hat eine Bevölkerung, die in Eigentümer und nichtbesitzende Arbeiter unterteilt ist.¹¹

3. Definition nach Marx

Für Marx (Anm. 1818-1883, deutscher Philosoph, Nationalökonom, Journalist und Publizist, Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus)¹² war das Wesen des Kapitalismus weder im Unternehmergeist, noch im Gebrauch des Geldes zu finden. Er war der Meinung, dass es um eine bestimmte Produktionsweise geht, die dem Kapitalismus zu Grunde liegt. In dieser Produktionsweise ging es ihm um die Eigentumsverhältnisse und die Art, in der Menschen in diesen eingegliedert waren. Im Kapitalismus war nach Marx der Mensch selbst – als Arbeitskraft – zu einer Ware geworden. Somit teilte auch er die Gesellschaft in zwei Klassen, wobei eine Klasse im Besitz der Produktionsmittel ist und die andere im Besitz ihrer Arbeitskraft, die sie als Einkommensquelle nutzt. Nach Marx reicht das Vorhandensein – und seien sie noch so gewinnsüchtig – von Kapitalisten nicht aus, um eine kapitalistische Gesellschaft zu begründen. Zu so einer Gesellschaft kommt es erst dann, wenn diese ihr Kapital so nutzen, dass bei der Produktion durch die Arbeitskraft ein Mehrwert erzeugt wird. Diese Definition gilt als am weitesten verbreitet.¹³

2.2.2 Geschichtliche Entwicklung des Kapitalismus

In diesem Abschnitt soll ein Überblick darüber geboten werden, welche geschichtlichen Entwicklungen zu dem heute existierenden Wirtschaftssystem – dem flexiblen Kapitalismus – geführt haben.

¹¹ Vgl. Dobb, 1970, S. 18

¹² Vgl. Microsoft Encarta 2005

¹³ Vgl. Dobb, 1970, S. 19

- Feudalismus

Landwirtschaft war die hauptsächlich ökonomische Grundlage des Feudalismus und landwirtschaftlicher Besitz war die Grundlage politischer sowie ökonomischer Macht. Der Grundbesitz war jedoch kein Privateigentum, sondern wurde den Grundherren vom Kaiser oder König als Lehen vergeben. Das Verhältnis zwischen Grundherren und Bauern war folgendermaßen aufgebaut: Bauern waren an ihren Grundherren gebunden, mussten ihm Abgaben in Form von Naturalien oder Geld leisten und durften – bei strenger Leibeigenschaft – ohne Erlaubnis des Grundherren die Grundherrschaft nicht verlassen. Der Grundherr hatte die Verpflichtung, in Notzeiten für die Bauern zu sorgen und er konnte sie nicht von seinem Grund und Boden vertreiben. Er konnte nur Grundbesitz und Bauern zusammen verkaufen. Die Verpflichtungen der Bauern waren nicht auf Freiheit gegründet, sondern meist durch die militärische Macht des Grundherren oder durch gültiges Gesetz erzwungen worden.

Arbeiter und Produktionsmittel waren fest aneinander gebunden, Marktbeziehungen spielten aufgrund der Autarkie der Grundherrschaft eine untergeordnete Rolle und beschränkte sich auf über Fernhandel erhältliche Waren. Das zunehmende Warenangebot – auch durch den Fernhandel – boten den Grundherren Anlass dazu, die Abgaben der Bauern in Geld zu verlangen. Die Städte blühten im 12. und 13. Jahrhundert auf, begünstigt durch den lokalen und fernen Handel. In Städten wurde ein Markt erfunden, wodurch die Koordination der Wirtschaft erleichtert wurde. Auf diesen Märkten trafen sich Angebot und Nachfrage, wodurch die Tauschkosten erheblich sanken. Die Grundherren beneideten die Handelsherren angesichts derer hohen Einkommen in Geld. Die Städte konnten sich allmählich aus der feudalen Bindung lösen, was durch königliche Privilegien erreicht wurde. Städte waren daraufhin befreit von Abgaben, ihre Bewohner von Gutsherrschaft und Leibeigenschaft, was zu einer regelrechten Landflucht führte. Die Städte wuchsen, während die Grundherren an Arbeitskräftemangel litten. Diese Ära wurde Handelskapitalismus genannt.¹⁴

¹⁴ Vgl. Kromphardt, 1991, S.45ff

- Industriekapitalismus

Diese oben genannten Faktoren begründeten noch nicht die Wandlung des Handelskapitalismus in den Industriekapitalismus. Es können vier Voraussetzungen identifiziert werden, die diesen Umbruch ermöglichten:

1. Überlegene Produktionstechnik

Eine Vorstufe zur industriellen Produktion stellen Manufakturen dar. In diesen wurden handwerkliche Arbeiten konzentriert und dem Kommando eines Kapitalisten unterworfen. Die Arbeit wurde unterteilt in geschickte und einfache Tätigkeiten. Dadurch entstanden nicht nur erhebliche Vorteile für den Kapitalisten, sondern auch neue Tätigkeiten wie die der Kontrolle, Vermittlung, Leitung, die der Kapitalist nach und nach zu delegieren begann. Der Durchbruch begann mit der Erfindung der Maschine, die nicht nur die Arbeitsteilung neu definierte, sondern auch die Fertigkeiten des Arbeiter entwertete. Gefragt waren nicht mehr Arbeiter mit Handwerkskenntnissen, sondern einfache Arbeiter. Der Vorteil der Maschine war, dass sie unabhängig von der Leistungsfähigkeit menschlicher Arbeitskraft war. Diese Epoche von 1770 bis 1850, wird als die „Industrielle Revolution“ bezeichnet, die vor allem in England im 18. Jahrhundert stattfand. England war hier besonders begünstigt, da es zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiet der Maschinen hervorbrachte. Zu erwähnen sind die Dampfmaschine, der mechanische Webstuhl und die Spinnmaschine.¹⁵

2. Existenz einer freien, besitzlosen Klasse

Der Vormarsch der kapitalistischen Produktionsweise bedingte eine Schicht von Personen, die – gezwungen von Hunger und Not – ihren ursprünglichen Lebensraum verließen, um in Fabriken zu arbeiten. Da aber die Fabrikarbeit einen ähnlich schlechten Ruf wie die Zwangsarbeit in Gefängnissen hatte, war es determinierend für ein Funktionieren des Systems, dass vielen Menschen keine andere Wahl blieb, als dort zu arbeiten. Diese Schicht setzte sich aus ehemaligen Landarbeitern und mittellosen Städtern zusammen. England hatte in diesem Punkt wiederum einen Vorteil, da es zu dieser Zeit einen großen Bevölkerungszuwachs am Lande zu verzeichnen hatte. Somit

¹⁵ Vgl. Kromphardt, 1991, S.51ff

standen den Fabriken eine Großzahl an besitzlosen und landwirtschaftlich nicht benötigten Arbeitskräften zur Verfügung.¹⁶

3. Ausreichende Absatzmärkte

Diese, oben beschriebene, neue Produktionsweise führte zu der Erzeugung großer Mengen an Waren, für die Märkte vorhanden sein oder gefunden werden mussten. England war insofern im Vorteil, da es keine innerstaatlichen Zollschränken in Großbritannien gab. Doch diese Märkte benötigten ebenso eine zahlungskräftige Klientel, da die Menge der produzierten Waren die Kaufkraft und den Bedarf der Oberklasse übertrafen. Aufgrund der gestiegenen landwirtschaftlichen Produktivität Englands hatte sich ein großes und breit gestreutes Einkommen ergeben, sodass auch hier eine sehr begünstigte Lage Englands zu Buche steht.¹⁷

4. Ausreichende Geldkapitalbildung

Für den Aufbau von Fabriken wurde Kapital benötigt, insbesondere in Form von Geld. In Bezug auf die ersten Kapitalisten stellt sich die Frage, wie diese in Besitz der notwendigen Ressourcen gelangt sind. Als mögliche Quellen sein Binnen- und Außenhandelsgeschäfte, Handwerks- und Manufakturbetriebe, Geldverleih und Landwirtschaft genannt. Außerdem war der englische Adel – im Vergleich zu anderen Teilen Europas – sehr an der Entwicklung des Kapitalismus interessiert und hat sich auch direkt eingebunden. Diese Aktivität seitens des Adels half dabei, die kapitalistische Einstellung zu der Kapitalakkumulation zu verbreiten.¹⁸

- Entwickelter Kapitalismus

Der Kapitalismus hatte sich in Großbritannien durchgesetzt und mit Beginn des 19. Jahrhunderts auch auf dem Kontinent seine Verbreitung gefunden. Zu dieser Zeit hatte auch ein enormer Bevölkerungszuwachs begonnen, der sowohl in Großbritannien, als auch auf dem Kontinent, als Folge der niedrigen Sterbeziffer bei Säuglingen gedeutet wird. Diese wiederum war begünstigt, da es erhebliche Fortschritte in der Medizin gab. Ausserdem verschwand die Pest und es gab Fortschritte in der Landwirtschaft, die

¹⁶ Vgl. Kromphardt, 1991, S.58f

¹⁷ Vgl. Kromphardt, 1991, S.59f

¹⁸ Vgl. Kromphardt, 1991, S.61f

große Hungersnöte ausblieben ließen. Der Lebensstandard der Industriearbeiter hatte sich jedoch nicht verbessert. Es waren lange Arbeitszeiten und monotone und anstrengende Arbeiten, die Männern, sowie auch Frauen und Kindern zugemutet wurden. Dahingehend gab es langsam Verbesserungen, in dem das Parlament in England nach und nach Gesetze verabschiedete, die vor allem Frauen und Kindern zu Gute kamen. Diese Zeit stand im Zeichen der Gründung von Gewerkschaften.¹⁹ Es war die Zeit eines Marx und Engels, Ricardo und Mill, die ihre Anhänger sowohl in sozialistischen als auch wirtschaftsliberalen Parteien fanden.²⁰ Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Aufgaben des Staates ausgeweitet, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen waren somit nicht mehr dem Marktmechanismus unterworfen.²¹ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sah sich Großbritannien mit der sogenannten „Great Depression“ konfrontiert, von der auch weite Teile Europas, Nordamerika sowie Russland betroffen waren. England gewann um die Jahrhundertwende durch neuen Imperialismus und Kapitalexperte neuen Aufschwung. Die Arbeiter hatten sich bis dahin stärker denn je organisiert, ihre Verhandlungen fanden ihre Bedeutung im gesetzlichen Mindestlohn.²²

- Kapitalismus nach dem zweiten Weltkrieg: Spätkapitalismus

Es gab zwei besondere kapitalistische Wendungen nach dem zweiten Weltkrieg. Einerseits griff der Staat immer stärker in das Wirtschaftsleben ein und wurde als Staatskapitalismus bezeichnet. Andererseits änderten sich die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu ehemaligen Kolonien in Asien und Afrika von Grund auf. Diese Staatsinterventionen waren vor allem dadurch gekennzeichnet, dass viel staatliche Betriebe gegründet wurden, oder andere private verstaatlicht wurden, oder aber – wie in den USA – durch erhöhte Ausgaben. Der Einfluss des Staates für die wirtschaftliche Ankurbelung hatte also deutlich zugenommen. Die Stellung der Arbeitnehmerschaft hatte sich wesentlich verbessert, das Gesamteinkommen stieg als Folge des hohen Beschäftigungsgrades deutlich an. Technische Neuerungen führten zu

¹⁹ Vgl. Kromphardt, 1991, S.90ff

²⁰ Vgl. Kromphardt, 1991, S.101ff

²¹ Vgl. Kromphardt, 1991, S.164

²² Vgl. Dobb, 1970, S.298ff